

Dank und Ausblick

Die Landratswahl im SOK liegt hinter uns. Die Ergebnisse sind bekannt.

Zuerst will ich ganz persönlich allen danken, die mich im Wahlkampf in verschiedenster Art und Weise unterstützt haben. Diese Unterstützung hat mir im Wahlkampf, gerade auch in schwierigen Situationen und genauso nach dem Wahltag, richtig gut getan. Solidarität muss ein wichtiges Merkmal der LINKEN, vor allem auch im Umgang miteinander bleiben. Danken will ich den Wählerinnen und Wählern, die mir im ersten Wahlgang ihr Vertrauen geschenkt und ihre Stimme gegeben haben. Ich bin der festen Überzeugung, dass es richtig war, dass Die LINKE im SOK diesmal mit einem eigenen Landratsbewerber angetreten ist. Wir haben einen guten Wahlkampf geführt. Natürlich habe ich nicht das Wahlergebnis erreicht, das ich mir und uns gewünscht habe. Dafür gibt es aber viele unterschiedliche Gründe. Darüber sollten wir in aller Ruhe, ohne Aufgeregtheit und vielleicht auch mit etwas zeitlichem Abstand reden.

Kritische Hinweise sind dabei ausdrücklich gewünscht. Schuldzuweisungen dagegen helfen nicht wirklich weiter. Noch wichtiger erscheint mir aber, den „Kopf jetzt nicht in den Sand zu stecken“. Aufgabe muss es jetzt sein, unser linkes Profil gerade kommunalpolitisch weiter zu schärfen und öffentlich noch deutlicher zu machen, worin sich DIE LINKE von allen anderen Parteien und Wählervereinigungen unterscheidet. Gerade das Ergebnis der Stichwahl hat doch deutlich gezeigt: Linke Inhalte und linke Mehrheiten sind nur mit der LINKEN und nicht in der Koalition von CDU und SPD umsetzbar. Für mich steht auch fest, DIE LINKE hat nur dann gute Zukunftschancen, wenn wir erkennbar bleiben und uns eben nicht zum Mehrheitsbeschaffer der SPD machen. Wenn schon über Politikfähigkeit nach der Stichwahl nachgedacht werden sollte, dann muss die SPD auch bei sich selbst kritische Maßstäbe anlegen. Wie verlief denn die Entwicklung im SOK in den letzten Jahren? 2006 hat sich F. Roßner mit Unterstützung der LINKEN (damals PDS) im SOK zum 2. Mal zum Landrat wählen lassen. Nach den Wahlen 2009 hat dann die SPD auf Kreis – und Landesebene Koalitionen mit der CDU geschmiedet. Die Begründungen der SPD dafür waren vielfältig und manchmal nicht ganz ehrlich. Sie reichen von fehlenden eigenen Mehrheiten, unsicheren Koalitionspartnern bis hin zur Entzauberung der CDU im Bündnis mit der SPD. 2012 war dann das Erstaunen groß, als DIE LINKE mit einer eigenständigen Kandidatur zur Landratswahl im SOK antrat und es bei der Stichwahl eben keine bedingungslose Wahlunterstützung der LINKEN für den SPD – Bewerber gab. Nach der Wahlniederlage von F. Roßner war dann die SPD schnell dabei, die Schuld fürs eigene

DIE LINKE.
S A A L E - O R L A - K R E I S

S
O
K
K
E



*für Links-/
Querdenker*

Februar 2012 19. Jahrgang

**Internationaler
Frauentag**

**Verein "Freunde und
Förderer der Grund-
schule Neunhofen"
e.V.**

**Historisches
Weitisberga**

Scheitern bei den LINKEN zu suchen. Da muß doch die Frage erlaubt sein: Wer hat die Tür für Mehrheiten links von der CDU zugeschlagen? Um nicht missverstanden zu werden, will ich deutlich sagen: Mir wäre der SPD – Landrat F. Roßner aus politischen Gründen auch näher gewesen, als der jetzige CDU – Amtsinhaber. Klar ist aber auch: Die Zusammenarbeit von SPD und LINKEN kann nur gleichberechtigt und auf gleicher „Augenhöhe“ erfolgen. Der Partei DIE LINKE im SOK dafür die Schuld zu geben, dass nicht genug Menschen SPD gewählt haben, grenzt schon an Selbstüberschätzung. Wir, DIE LINKE, sollten unseren Politikstil beibehalten und Sachpolitik im Interesse der Menschen der Region machen, mit eigenständigen Inhalten, klarem linken Profil und zur fairen Zusammenarbeit mit anderen bereit sein.

Thomas Hofmann



Internationaler Frauentag

Im vergangenen Jahr wurde darüber diskutiert, ob wir als LINKE im SOK nicht eine zentrale Veranstaltung anlässlich des Internationalen Frauentages machen sollten. Wir meinen DIE LINKE sollte diesen Tag in der Öffentlichkeit würdigen und das nicht irgendwelchen anderen Veranstaltern überlassen. Wir Triptiser Genossinnen und Genossen haben diesen Gedanken bereits 1995 aufgegriffen und führen unsere Frauentagsveranstaltung seit dieser Zeit regelmäßig jedes Jahr durch, nicht etwa nur für unsere Mitglieder, wir laden alle Frauen ein.

Wir werden als Partei in Triptis wahrgenommen und versuchen auch durch die geladenen Personen und Themen linke Politik öffentlich zu machen.

1995 haben wir begonnen. Wir durften die Gaststätte bei den Geflügelzüchtern nutzen, haben selber Kuchen gebacken und Kaffee gesponsert und das Mitglied des damaligen Stadtrates Gottfried Möller (vor der Wende Bürgermeister von Triptis) eingeladen.

Da wir diese Veranstaltung öffentlich machen wollten, haben wir Einladungen verteilt und ca. 40 Frauen und Männer nahmen teil.

Da uns die Berichterstattung unserer Abgeordneten wichtig war, wurde 1996 Kurtina Fickert, damals Mitglied des Kreistages des SOK und 1997 Ruth Fuchs, damals Mitglied des Bundestages eingeladen. 1998 dann Christiane Neudert, Mitglied des Landtages und zur Ergänzung des Programms-Verkauf von Apoldaer Strickmoden. Zu jeder Veranstaltung wurden ca. 200 Einladungen verteilt und es waren immer etwa 45 Teilnehmer, bei Ruth Fuchs sogar 60, da.

Damit ist diese öffentliche Frauentagsveranstaltung inzwischen zur Tradition geworden und wir werden schon am Anfang des neuen Jahres gefragt, was wir vorbereiten.

Gar nicht so einfach, da wir Themen und Menschen vorstellen wollen, die unserer Partei nahe stehen. So haben wir 1999 Hans-Georg Stengel, der 1998 für die PDS für den Bundesstag kandidierte, eingeladen und er kam auch. 2000 hatte Hannelore Fleischmann, Gisela Steineckert zu uns vermittelt. 2001 war es Helga Göring-Stötzer aus Neustadt, die in ihrem Buch „Wenn der Ginster blüht“ über ihre Erlebnisse bei der Arbeit in den alten Bundesländern berichtete, 2002 hatten wir den Chor der Regelschule Triptis und Uwe Hiks, Kandidat für den Bundestag als Gast.

2003 war es Gudrun Bernt aus Solkwitz, die sich für die Ausbildung von Waisenkindern in Benin engagierte und 2004 kam dann die kleine Panne. Hannelore Fleischmann hatte uns Frau Karin Opitz mit dem Thema „Exotische Früchte“ vermittelt. Beim Verstauen der Utensilien in Schleiz brach sie sich bei einem Sturz das Bein und musste ins Krankenhaus. Aber der Chor der Volkssolidarität und Thomas Hofmann, damals Direktkandidat für den Landtag, haben einen interessanten Nachmittag für die 60 Teilnehmerinnen geboten. Der Vortrag von Frau Opitz mit Verkostung wurde 2005 nachgeholt, umrahmt durch den Schulchor der Regelschule Triptis. Für 2006 konnten wir auf dem Lesertreffen des Neuen Deutschland, an dem wir fast immer teilnehmen, die Kabarettistin Gisela Oechelhaeser aus Berlin gewinnen, 2007 waren Heidrun Sedlacik und noch einmal die Apoldaer mit einer Modenschau, sowie der Chor der Volkssolidarität dabei. Heidrun hatte uns dann 2008 den Sachbuchautor Armin Bongs aus München vermittelt, der Bilder und Berichte von seinen Reisen in ferne Länder (Türkei, Israel, Mexico, Indien usw.) zeigte.

An dieser Veranstaltung nahm auch Katrin Christ, die damalige Geschäftsführerin der LINKEN in Erfurt, teil. 95 Teilnehmerinnen kamen 2009 zum Auftritt des Seniorenkabarets „Die Spitzenpensionäre“ der Volkssolidarität aus Erfurt.

2010 sprang mein Schwager, Manfred Skroblin aus Langewiesen mit lustigen Liedern auf der Gitarre zum Mitsingen ein, dabei waren auch Thomas Hofmann und Michael Soika. 2011 stellte der Kabarettist Ulf Annel aus Erfurt sein Buch „Die unglaubliche Geschichte Thüringens“ vor. Auch da waren wieder Thomas und Michael bei uns.

Das Austragen der 200 Einladungen übernehmen unsere Helfer, die auch in Triptis und in den Orten des Gemeindeverbandes die Zeitung der Fraktion der LINKEN im Bundestag „KLAR“ (2000 Stück) verteilen.

Es ist doch für uns als LINKE in Triptis mit z. Zt. leider nur 17 Mitgliedern, neben den Infoständen, eine Möglichkeit in der Öffentlichkeit wirksam zu sein und wenn es nur die persönlichen Gespräche und Einladungen über die Presse sind. Zu einer zentralen Veranstaltung würden viele Triptiser Frauen nicht kommen oder schon wegen der Anreise nicht wollen.

Wir bitten den KV neben einer zentralen Veranstaltung, diese regionalen Frauentagsfeiern zu erhalten. Sicher gibt es auch in anderen Orten derartige Initiativen und wir sollten uns einmal darüber austauschen wie wir z. B. auch jüngere Frauen zur Teilnahme gewinnen könnten.

Nun noch ein Wort zur Finanzierung der Veranstaltungen denn darum geht es wohl im Kreisvorstand. Wir haben den Frauen immer kostenlos Kaffee und Kuchen geboten. Die anwesenden Männer haben das Kaffeegedeck bezahlt. Aber wir haben diese Kosten noch nie beim Kreisvorstand abgerechnet. Es waren Spenden unserer Mitglieder, z.B. auch aus dem Verkauf der UNZ für den es vom Verlag einen kleinen Bonus gibt. Auch die Finanzierung der Gäste konnte nicht immer mit dem Zuschuss vom KV gesichert werden. Bei Buchlesungen sind uns die Verlage entgegengekommen, indem sie uns die Bücher zum Einkaufspreis zur Verfügung stellten. Wenn der Autor damit einverstanden war, dass der Verkaufserlös nicht ihm, sondern uns zufloss, haben wir sie verkauft. Beim Vortrag von Armin Bongs hatten wir von der Rosa Luxemburg-Stiftung Unterstützung. Wir haben aber z.B. Landolf Scherzer und Peter Sodann, die gerne gekommen wären, absagen müssen, weil sie nicht finanzierbar waren.

Für dieses Jahr am 8. März haben wir schon die feste Zusage von Mathias Biskupek mit einer Lesung aus seinem Buch „Streifzüge durch den Thüringer Kräutergarten“. Wir konnten ihn bei seiner Lesung im Schloß Hummelshain testen und wer über Zugang zum Internet verfügt, sollte sich einmal über ihn informieren und wird erstaunt sein über seine Vielfalt.

Die Veranstaltung ist am 8. März 2012, 14 Uhr, in Triptis, Burkhardtstraße, (ehemals Fachschule) Hintereingang zu Mandys Kantine. Wir laden Euch alle ein.

Lilo Skroblin, Triptis

Danke für die Unterstützung

Der Verein "Freunde und Förderer der Grundschule Neunhofen" e.V. bedankt sich ganz herzlich bei der Alternative 54 e.V. und dem Verein zur Förderung der Sozialarbeit für die Unterstützung. Wir hatten beide Vereine um finanzielle Unterstützung gebeten. Heidrun Sedlacik und Thomas Hofmann konnten sich bei der Spendenübergabe von den Aktivitäten des Schulfördervereines überzeugen. Die Spende der Alternative 54 e. V. half uns gemeinsam mit anderen Spendern und eigenen Aktivitäten bei der Anschaffung einer "Hobby-Küche" im Schulhaus.

Diese Küche hat in den Adventswochen ihre Feuertaufe bestanden. Unsere Kinder haben mit Hilfe von Erwachsenen Plätzchen und andere Leckereien hergestellt. Die Küche soll uns helfen Projekte wie gesundes Frühstück, Kochen mit regionalen Produkten, Verarbeitung der Erträge aus dem Schulgarten, die Arbeitsgemeinschaft Kochen und Backen, aber auch die niveauvolle Vorbereitung des Schulobstes durchführen zu können. Die Spende des Vereins zur Förderung der Sozialarbeit der LINKEN im Kreistag Saale-Orla wollen wir für unseren Spielplatz verwenden. Wir sind eine der größten Grundschulen im Saale-Orla-Kreis. In unserer Schule lernen 177 Kinder. Die überwiegende Anzahl der Kinder sind Hortkinder und verbringen viele Stunden der Woche auf dem Schulgelände. Für diese vielen Kinder steht uns gegenwärtig ein Spielplatz mit einem Kletterturm zur Verfügung. Das ist für uns als Schulförderverein ein unhaltbarer Zustand. Deshalb haben wir uns dieser Problematik angenommen. In enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung wollen wir den Platz räumlich erweitern und mit einer Schaukel, einer Wippe, einem Sandkasten und einem Kleinkarussell ergänzen. Dazu müssen wir ca. 6000 Euro aufbringen.

Frau Kühnast von der SPD hat uns bei der Beschaffung von 2000 Euro Lotto-Mitteln geholfen. Dafür sind wir sehr dankbar! Der Verein muss die restlichen Mittel durch Spenden und eigene Aktivitäten aufbringen.

So haben wir im vergangenen Jahr eine Reihe von Veranstaltungen wie z.B. Familiensportfest, Dorffest, Weihnachtsmarkt u.a. genutzt um eigene Mittel erarbeiten zu können. Gleichzeitig konnten wir mit diesen Aktivitäten das kulturelle Leben an unserem Schulhort bereichern. Unsere Schule feiert 2012 das 50 jähriges Jubiläum der „Neuen Schule“ Neunhofen. Ein Spielplatz für die Kinder anlässlich dieses Jubiläums wäre doch ein tolles Geschenk.

Wir als Verein werden alles tun um dieses Ziel erfüllen zu können.

Für Kinder lohnt sich dieser Aufwand!

Gabi Kühn, Vereinsvorsitzende

Historisches Weitisberga

Erste urkundliche Erwähnungen Weitisberga

Die Besiedlung unserer Gegend, die im Jahre 1074 begonnen hatte, war im allgemeinen 1250 abgeschlossen. Das ist auch das Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung von Lobenstein, Heinersdorf, Wurzbach und Oßla. Es ist durchaus möglich, dass auch Weitisberga damals schon

existierte. Die urkundliche Ersterwähnung eines Ortes ist deshalb in den wenigsten Fällen mit dem Zeitpunkt der Ortsgründung gleichzusetzen. In den meisten Fällen liegt sie lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung, die nicht selten ein Produkt des Zufalls ist. So wird Weitisberga zwar

1328 erstmalig urkundlich erwähnt, gegründet wurde aber der Ort wahrscheinlich im 12. Jahrhundert, also zwischen 1100 und 1199. *In einem Stiftungsbrief für das Kloster Himmelscron bei Bayreuth aus dem Jahre 1328 wird vom Grafen Otto von Orlamünde „dem Johannes des Conradi de Watzdorf in Witzensberg, Sohne, zugunsten des Klosters in Witzendorf ein Lehen“ erteilt.* Das Witzensberg unser Weitzberga ist, geht aus der Gutsgeschichte des Watzendorfschen Rittergutes in Weitzberga hervor, die bis in das 14. Jahrhundert zurück reicht. Auch die nächste Erwähnung Weitzbergas aus dem Jahre 1411 bestätigt den Namen „Witzensberg“, geschrieben nun „Weitzensbergk“. Nach den Aufzeichnungen von 1872 soll sich ein „Regest“ (Abschrift) des Stiftungsbriefes von 1328 im Hauptstaatsarchiv in Dresden befunden haben. Da jetzige Nachforschungen vergeblich waren, ist anzunehmen, dass diese Urkunde beim Bombenangriff 1945 mit vernichtet wurde. In der Generalogie der Watzdorfs sind viele Dörfer unseres nördlichen Frankenwaldgebietes und des Vogtlandes verzeichnet. Hieraus ist zu entnehmen, dass die Watzdorfs schon zur Zeit der deutschen Besiedlung eine große Rolle gespielt haben. Nach mittelalterlicher Sitte erscheinen die Watzdorfs entweder als Akteure oder Zeugen in den Urkunden.

Auch in Wurzbach gab es bis fast zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Rittergut der Watzdorfer (heutiges Kunsthaus Müller am Markt), Grabstätten von Familienmitgliedern befinden sich unter dem Altar der Wurzbacher Kirche, ihr Wappen über dem Hauptportal.

Weitzberga wurde von Anfang an von zwei Rittergütern geformt. Nun wurde unser Ort in den Urkunden der Jahrhunderte ganz unterschiedlich beschrieben: 1328 Witzensberg, 1411 Weitzensbergk, 1439 Veitzberg, 1509 Weiteißberg. Daraus ist im Volksmund das Weitschbarsch von heute entstanden. Nachweislich war der „Heilige Veit“ ein Märtyrer aus Sizilien, ein in Thüringen und Franken verehrter Kirchenpatron. Möglich ist, dass sorbische Siedler in unserer Umgebung eine Kultstätte auf einem herausragenden Berg errichteten. Und das war eben der Henneberg.

Auch der Name „Henneberg“ hat in den Jahren zu vielerlei Deutungen geführt. Zu Hainberg, zu den Herren von Henneberg (Porzellan) u.a. wahrscheinlich ist auch der Name eine mundartliche Version von Hünenberg, vielleicht auch wegen seiner herausragenden Höhe.

Zusammengefasst, Weitzberga ist eine Siedlung aus der Periode der deutschen Besiedlung, das Dorf des Veit – Ausdruck der damaligen Zeit, in der die Kirche noch wesentlichen Anteil auf die Siedlungen nahm.

Vom schweren Leben der Bauern in feudalistischer Zeit

Nun war Weitzberga bereits seit den ersten Jahren seiner Gründung von der sogenannten Zweiherrigkeit seiner Grundherren, den Besitzern zweier Rittergüter im Ort, geprägt.

Da gibt es eine Urkunde aus dem Jahre 1120, in der ein Graf Wichmann, Vogt auf der Burg von Leutenberg, dem Dom zu Halberstadt eine Reihe von Dörfern übereignete. Aus dieser Urkunde, die später von Papst und Kaiser bestätigt wurde, ist zu entnehmen, dass wahrscheinlich die Herren von Schwarzburg auf Leutenberg zu den ersten Landesherrn unseres Gebietes zählten.

Der Kauf und Verkauf ganzer Ortschaften mit ihren Menschen war im Mittelalter nichts Besonderes. So wurden am 17.12.1413 die Dörfer Gahma, Dorfilm, Ruppersdorf und Heberndorf von den Herren von Schwarzburg auf Leutenberg an die Herren von Gera für 898 Rheinische Gulden verkauft. Es ist auch anzunehmen, ohne dass eine Urkunde hierüber gefunden wurde, dass die Schwarzburger erst das gesamte Dorf Weitzberga besessen haben, ehe ein Teil an die späteren „reußischen“ Herren von Gera verkauft wurde. Wenn wir die Hintergründe dieser Dorf- und Menschenverkäufe etwas genauer betrachten wollen, müssen wir uns mit der Stellung unserer Vorfahren im feudalistischen System des Mittelalters etwas näher befassen. Es ist allgemein bekannt, dass die Bauern für ihren unermesslichen Fleiß vom Adel nicht belohnt wurden, sondern im Gegenteil einer vielfachen Ausbeutung unterlagen. Diese Tatsache ist auch auf die Rechtsprechung

der damaligen Zeit zu gründen. Darin war die juristische Stellung des Bauern im Mittelalter festgelegt. Grundsätzlich hatte der Bauer sein Anwesen von seinem Grundherren nur in Lehen, d.h. geliehen erhalten. Er war kein Eigentümer, sondern nur Eigner. Wollte ein Bauer seinen Hof an seinen Sohn übergeben, musste er vom Gericht die Erlaubnis für die Übergabe holen. In der Regel besaß aber nun der Grundherr gleichzeitig die örtliche Gerichtsbarkeit und urteilte nach eigenen Interessen. So hatte der Bauer für solche familiäre Übergaben das sogenannte Erbgeld oder den Erbzins zu zahlen.

Der Bauer musste weiterhin Abgaben für die Urbarmachung des Bodens an den Grundherren zahlen, für eine Leistung, die er selbst vollbracht hatte. Erbzins, Holzzins, Lehensgeld und viele andere Abgaben, die auf den Höfen lagen, wurden in Geld und Naturalien oder nur in Geld entrichtet.

Daneben gab es noch die Steuern des Landesherren und den Pfarr- und Schuldezem (mundartlich: Dazen).

Wollte ein höherer Bauer heiraten, benötigte er die grundherrliche Erlaubnis, wobei dem Herrn das Recht der ersten Nacht mit der Braut zustand (Jus primae noctis). Letzteres galt bis 1806, bis zu den Stein-Hardenbergschen Reformen. Abgaben waren in unserer Gegend bis ins 15. Jahrhundert zum Teil nur mündlich festgelegt und konnten jederzeit vom Herrn verändert werden. Neben diesen Pflichten unterlagen die hörigen und leibeigenen Bauern der Fron. Sie war unbeschränkt und unbemessen. Wenn der Herr rief, hatte der Bauer zu erscheinen. Besonders in der Handfron waren nahezu alle Leistungen festgelegt, deren die Adligen bedurften. Die Männer mussten neben der Landwirtschaft auch eine Reihe anderer Arbeiten verrichten, z.B. beim Bau von Herrschersitzen. So haben die Rauschengeesener Bauern Schloss Burgk mit errichtet, und die legendäre Wysburg (auch ursprünglich ein Besitz der Watzdorfer) wurde von den Bauern der angrenzenden Dörfern gebaut. Der Geldhunger der Herren sorgte dafür, dass neben Zins und Fron bei jeder sich bietenden Gelegenheit

Steuern erhoben wurden. Wir kennen aus dieser Zeit die Kriegs-, Schutz-, Türken-, Klauen-, Schlacht- und Umzugssteuer. Besonders absurd und berüchtigt war die im reußischen Land erhobene „Fräuleinsteuer“, die dazu diente, die Aussteuer der adligen Töchter zu sichern.

Aus der Geschichte der Weitisbergaer Güter und dem Widerstand der Bauern

Kein Wunder, dass der Bauer unter diesem furchtbaren Druck stöhnte, was schließlich ein wesentlicher Grund für den Ausbruch der deutschen Bauernkriege (um 1525) war. Ob sich die Weitisbergaer an den Aufständen beteiligten, ist aus den Urkunden nicht zu ersehen. Wir kennen jedoch Aufstandsbewegungen vieler anderer Dörfer des nördlichen Frankenwaldes. Fest steht aber, dass Weitisberga durch doppelte Grundherrenbelastung besonders betroffen war.

Als im Jahre 1500 sich u.a. Bauern von Weitisberga an beide Landesherren wandten und um Herabsetzung ihrer drückenden Lasten baten, wurden sie abgewiesen. Im Gegenteil: Die Forderungen der Grundherren wurden ausdrücklich von den Landesherren bestätigt.

Der dreißigjährige Krieg mit seinen Drangsalen hatte die Lasten scheinbar etwas gemildert; denn, wo nichts mehr ist, kann man auch nichts holen. Aber schon hundert Jahre später müssen sich die Bauern wieder der alten Forderungen der Adligen erwehren.

Im Jahre 1710 wehrten sich die Pferdefröner von Helmsgrün, Oberlemnitz, Heinersdorf, Neundorf und Schönbrunn gegen die Fron, wurden aber von Militär schließlich doch gezwungen, ihre Forderungen aufzugeben.

Trotz starker Unterjochung der Bauern war eine Reihe Adliger im 18. und 19. Jahrhundert nicht mehr in der Lage, ihre Güter wirtschaftlich zu betreiben. Das Rittersterben begann. Ursache waren die fortschreitende Ware-Geld-Wirtschaft sowie die Abkehr der adligen Söhne von den Gütern. Solche junge Adlige hatten sich in zunehmendem Maße andere lukrative Posten im Staat erworben, vor allem im Militär und in der Diplo-

matie, sodass die alten Rittergüter eingingen.

Im Jahre 1802 war es auch in Weitisberga so weit. Da hielten die Weitisbergaer zusammen und erwarben beide Güter für die Gemeinde, sodass, wie es im Bericht heißt, „ein Teil der „Tropfhäusler“ (Einwohner ohne oder nur mit kleinen Grundbesitz, Tagelöhner) Bauern werden konnten.“ Der Wald hingegen wurde Staatseigentum. Die Kaufsumme, zu entrichten an den Reichsgrafen Heinrich XXXV. Reuß j.L., betrug 14100 Reichstaler. Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle ein Auszug aus dem Fürstlich Schwarzburgischen Stadt- und Landkalender von 1814 eingefügt: Weitisberga, sonst Weitzberg oder Veitsberg, liegt eine halbe Stunde von Heberndorf gegen Norden und ist teils Schwarzburgisch, teils Reußisch. Zu den Schwarzburgischen Anteilen gehörte im Jahre 1750, außer der Kirche die Schule, das Vikariatshaus (heute Eigentum von FriedelSchmidt), sechs ganze und vier halbe

Bauernhöfe, zwei Hintersättlerhäuser mit ihren Gärten, das Haus unter der Kirche (Ascherhütte genannt) und das Hirtenhaus (vermutlich Haus „Bachmann“ am Hirtengarten): Anmerkung von C. Wiesel- letzteres existiert nicht mehr- es beeinträchtigte durch lose Schiefer und sein heruntergekommene Fassade, die öffentliche Ordnung und Sicherheit, da an unserer Spielstraße gelegen. Die neuen Besitzer waren nicht habhaft zu machen, deshalb wurde durch mich Antrag auf Ersatzvornahme ans Landratsamt gestellt und später ist diese auch erfolgt. Das Gebäude wurde abgerissen).

Auszug aus der Ortschronik von Weitisberga Silberbergbaus erstellt von Günther Philipp im Mai 2004. P.s. Material von mir gekürzt und nur leicht umgestellt.

Carmen Wiesel, Wurzbach

Fortsetzung folgt (Interesse vorausgesetzt)

Betreiberwechsel auf dem Streckennetz der Bahn

Bezugnehmend auf den Betreiberwechsel des Streckennetzes der Bahn, ab Juni 2012, in Ostthüringen erklärt der verkehrspolitische Sprecher der Fraktion DIE LINKE im Kreistag Saale-Orla R. Kalich, dass dies auch Möglichkeiten einer weiteren Forcierung der Bemühungen um die Reaktivierung der Höllentalbahn bringt. Da auch im oberfränkischen Bereich mit der BeNEX GmbH auf der Strecke Hof – Bad Steben ein anderer Betreiber die Ausschreibung gewonnen hat und die Betreuung der Strecke tätigt, sitzen nun am Tisch andere Vertreter. Beide Seiten sollten unter Einbeziehung der regionalen Akteure aus Wirtschaft und Politik sowie die Vertreter der Höllennetzinitiative schnellstmöglich Gemeinsamkeiten ausloten, um eine aktive Zusammenarbeit im Interesse der Region zu erreichen. Mit dem weiteren Ausbau des Selbitzplatzes in Blankenstein als „Drehpunkt des Wanderns“ und seiner Einmaligkeit im touristischen Angebot in Deutschland sollten auch im Nahverkehr neue Akzente gesetzt werden. Erste Überlegungen zur räumlichen Zusammenführung von Bus und Bahn in Blankenstein sollten dabei mit Beachtung finden. Nach der nun sehr realen Möglichkeit des Lückenschlusses Selb – Asch ist es nun an der Zeit in unserer Region nachzuziehen, um den Transport von Industriegütern und Personen aktiv von der Straße auf die Schiene zu unterstützen. Die beiden Landesregierungen in Thüringen und Bayern, sowie der Bund, sollten sich endlich aus ihrer Blockadeposition lösen und aktiv die Reaktivierung unterstützen. Die Fraktion der LINKEN im Kreistag sieht darin einen aktiven Beitrag zur Regionalentwicklung in Bayern und Thüringen.

Ralf Kalich, Mitglied des Ausschuss Wirtschaft,- Landwirtschaft,- Umwelt und Regionalentwicklung des Kreistages Saale-Orla

Wetten dass...

am 3. März 2012 um die 400 Infostände der LINKEN bundesweit stattfinden? Der Rote Reporter Klaus H. Jann wettet gern und der Erlös geht wie immer an die Aktion „Milch für Kubas Kinder“. Wir sind mit einem Prozent dabei und werden dies für die Wette dokumentieren. Unser Ziel sind 4 Infostände, vor Ort in Pößneck, Ranis, Neustadt/Orla und Triptis. Zu wünschen wäre, dass herrlicher Sonnenschein an diesem Tag uns begleitet, damit wir auch viele Menschen auf den Straßen und Plätzen antreffen, denn aktuelle Themen haben wir ja genug.

Der 3. März 2012 wird für uns aber auch ein Auftakt sein.

In Pößneck will das Linksaktiv wieder mehr Gesicht zeigen. Deshalb werden wir monatlich vor unseren Beratungen von 11.00 Uhr -13.00 Uhr vor der Sparkasse mit einem Infostand zu Schwerpunktthemen unserer Partei präsent sein. Immer mit dabei sein wird das neu gedruckte Parteiprogramm, wobei ich mir sicher bin, dass wir da mit einigen neue Interessenten und Sympathisanten ins Gespräch kommen. Wer Zeit und Ausdauer hat, sollte uns bei diesem Vorhaben tatkräftig unterstützen.

Heidrun Sedlacik , MdL



Termine

25.02.12	KOPOFOR Kommunale Bildungspolitik 09.45 Uhr	Schützenhaus	Bürgel
01.03.12	Linksaktiv 15 Uhr, Infostand 11 Uhr		Pößneck
01.03.12	BO- Mitgliederversammlung 16 Uhr	Turnhalle Regelschule	Bad Lobenstein
08.03.12	Internationaler Frauentag		SOK
11.04.12	Linksaktiv 15 Uhr, Infostand 11 Uhr		Pößneck
20.04.12	Thüringen Rockt! auf dem Erfurter Anger		Erfurt
22.04.12	Kommunalwahlen Bürgermeister und Landräte		
28.04.12	Podiumsdiskussion zur Geschichte der Arbeiterbewegung		Pößneck
01.05.12	Tag der Arbeit ab 9.30 Uhr		Pößneck

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 20.04.2012

Impressum		
Herausgeber: DIE LINKE Saale-Orla- Kreis	E.- Mail: die-linke-sok@t-online.de	V. I. S. d.P.: Evelin Schöpe / 07356 Bad Lobenstein, Richard- Köcherstr. 22
Nikolaiplatz 5	Internet: www.die-linke-saaleorla.de	Beiträge/ Leserbriefe an: devina@kabelmail.de
07907 Schleiz	Spendenkonto:	Alle Autoren arbeiten ohne Honorar. Abgedruckte Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.
Telefon: 03663 422437	Kreissparkasse Saale-Orla	
Fax: 03663 422273	Kto.- Nr.: 54356	
	Blz.: 83050505	